

Leipziger Tageblatt

und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 303.

Freitag 1. November 1907.

101. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Es verlautet, Staatssekretär von Schön werde als Vertreter des Auswärtigen Amtes den Kaiser auf seiner Reise nach England begleiten.

* Graf Moltke hat nun mehr auch formell Berufung gegen die Freisprechung Hardens eingelagt. (S. Seite 8.)

* Der österreichische Reichsrat hat die Ausgleichsverträge einer Kommission überwiesen. (S. Ausk.)

* Der Papst hat den Bannschein gegen die Verfasser einer Entgegnung gegen die Encyclopaedia pauciorum dominicorum geheuerert. (S. Ausk.)

* In dem Besindien des Großherzogs von Toskana ist, wie aus Salzburg gemeldet wird, eine Wendung zum Bessern eingetreten.

* Über das Erdbeben in Zentralasien, das die Stadt Karakalpak vernichtet, liegen jetzt nächste Nachrichten vor. Die Zahl der Opfer soll sich auf 12000 belaufen. (S. Beilage Dep.)

* Der Schauspieler Georg Engelhardt gestorben, wie aus Berlin gemeldet wird, gestorben. (S. Beilage)

Die Wirkung
des Enteignungsgesetzes.

Es ist unmöglich, die Wirkungen eines Gesetzes nach jeder Richtung hin im voraus ermessen zu können, doppelt unmöglich, wenn das Gesetz erst in Einzelheiten vorliegt, und über den eigentlichen Text noch nicht abschließend entschiedene Unschärfen bestehen, wie das ja bei dem für die Fortsetzung des Dinges in der Ostrampe noch notwendigen Enteignungsgesetz leider noch in so ausgedehntem Maße der Fall ist.

Im großen und ganzen aber macht man sich über die Wirkung eines solchen Gesetzes gerade in deutschen Kreisen recht übertriebene Vorstellungen. Man möge dem Geiste Schwärzen bei keiner Anwendung des, was ihm absolut nicht enthalten sein werden. Für die Ausdeutung dieser irigen Annahmen kommt einmal die politische Dürcht so vieler Deutschen vor allem, was nach Ausdrucksgesetz aussehen könnte, und dann die eisige Arbeit in politischen Diensten stehender in- und ausländischer Journalisten, die die Folgen des Gesetzes schwer in Schwere ausmalen.

Es ist deshalb nötig, einmal festzustellen, was eigentlich durch ein Enteignungsgesetz erreicht werden soll, und in welchem Umfang seine Anwendung gebüsst ist. So kennt niemand an einer allgemeinen Exproprierung der Bolen, ganz abgesehen davon, dass eine derartige Absicht überhaupt unbedenkbar wäre. Der Sinn des Gesetzes geht einfach dahin, dass Deutschland in der Ostrampe zu stärken und zwar hauptsächlich dort, wo es sich dem Polen gegenüber in der Minorität befindet. Jeder, der österrömische Verhältnisse kennt, weiß, wie struppellos die Bolen jeden Vorteil der Majorität ausnutzen, und sieht die Notwendigkeit ein, das Deutschland, schon im Interesse des Friedens in der Ostrampe, weiterhin über auch das Interesse des Beliebten des Reiches, überall in die Majorität den Bolen gegenüber zu bringen. Der Endzweck des Gesetzes geht auf alles entgegen eher, denn auf Ausrottung der Bolen, er geht lediglich darin, einen notwendigen Ausgleich zugunsten des Deutschen herzustellen. Es wird sich deshalb das Gesetz auch lediglich gegen den polnischen Großgrundbesitz zu richten haben, da niemand daran denkt, eine polnische Bauern zu enteignen.

Es ist deshalb auch unbegreiflich, wie sich deutsche Politiker finden, die die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes nicht einzusehen vermögen und sich jenes, eine Konsequenz zu ziehen, die gegogen werden muss, wenn das Deutschland in der Ostrampe endlich den ihm gebührnden Platz einknehmen soll. Sie sollten wirklich nicht vergessen, dass einmal eine Zeit kommen könnte, in der von der gesetzlichen Stellung der Deutschen im Osten etwas wie der Bestand des Reiches abhängen würde. Nicht umsonst unterstehen alle untreue Feinde die nationalen Begehrlichkeiten der Bolen! Und unter den Bolen sind es hauptsächlich die in der national-polnischen Propaganda, bei es auf eisotischen oder utopistischen Regelungen, an der Spitze stehenden Männer, die sich mit so lauten Gedanken gegen ein kommendes Enteignungsgesetz wenden. Unter den polnischen Großgrundbesitzern wird jedo gegen eine grobe Angst haben, die das Gesetz begrenzen würde als eine Eröffnung von einem Hause, unter dessen Dach sie wirtschaftlich schwer zu leben hätten. Viele von diesen Großgrundbesitzern möchten lieber heute als morgen verlassen, wenn sie nicht würden, dass ein Verlust sie in Acht und Hand bei ihren durch die Agitatoren aufgerichteten Landeskriegen bringt. Und heute schon kann man konstatieren, dass die Wirkung des Gesetzes, die darin besteht, eine große Wende polnischer Großgrundbesitzer wirtschaftlich geradezu von einem Drude zu befürchten, von den professionellen Kolonialgeologen am besten gefürchtet wird. Die politische Presse, der polnische Hansabismus behinderte bis heute die polnischen Großgrundbesitzer geradezu in ihrer wirtschaftlichen Freiheit, und frei von dieser Fessel werden sie einen Boden gerne anstreben, für den sie einen guten Preis bezahlt bekommen, ohne sich dem gesellschaftlichen Bootzoll ihrer Landsleute auszusetzen, bei dessen Auflage sie sich im Gegenteil noch gewissermassen schenken in die Rolle des politischen Märtyrers gestellt haben — eine Rolle, die so vielen Bolen ja geradezu auf den Tell gezeichnet scheint. Es wird also durch ein Enteignungsgesetz die mit den Agitatoren mitlauffende Majorität der Bolen gerade von einem Drude befreit und in ihrer wirtschaftlichen Dispositionsfähigkeit ferner nicht mehr beschränkt.

Zu ängstigen wird es mit dem Enteignungsgesetz gehen wie mit dem Gesetz von 1904 über die Gründung neuer Ansiedlungen in den Provinzen Oberschlesien, Westpreußen usw. Dieses Gesetz wirkte im Grunde genommen bedeutend einschneidend in die freie Bedeutung des Eigentumsrechts, als das projektierte Enteignungsgesetz. Bei seiner Einführung begeisterten die Bolen dieses Gesetz aber auch als unabzuführende, als gefährlich und lachten auch damals alle Welt gegen jenes Gesetz hochherauf. Und schließlich haben sich die Bolen gezeigt, und das Gesetz hat seine gute Wirkung getan, denn es wird nur so angewandt, wo es im Interesse des Deutschen angemahnt werden muss. Und ebenso wird es bei einem Enteignungsgesetz gehen, dessen logische energische Durchführung ganz bestimmt bald die besten Gründe für den Frieden in der Ostrampe zeitigen wird.

Mr. Churchills ostafrikanische Reise.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Es ist sehr auffällig, dass Winston Churchills Besuch der britischen Protektorate in Ostafrika bisher keine größere Aufmerksamkeit auf sich gelehrt hat, obwohl es doch schon merkwürdig genug ist, dass der englische Unterstaatssekretär der Kolonien und Herr Dernburg gleichzeitig in Ostafrika auf Reisen gehen. Wir können aber aus besserer Quelle hinaufschauen, dass Mr. Churchills Reise endgültig erst durch den Besuch des deutschen Staatsmannes in Ostafrika entstanden worden ist. Richtig war ein solcher Besuch allerdings schon lange. Denn seit 10 Jahren hat man mit den ostafrikanischen Besitzungen Schwierigkeiten aller Art, nicht zuletzt aber finanzieller Natur gehabt. Einiges Entscheidendes wäre oder kaum jetzt geschahen, wenn nicht Deutschland eine neue Initiative gezeigt hätte. In England hat man über Dernburgs Besuch in der Presse völlig geschwiegen. Deut mehr Interesse wendet sich nunmehr Mr. Churchill zu. Die Öffentlichkeit wird schon jetzt sehr interessiert. Es soll unter allen Umständen der englische Vorsprung aufrecht erhalten werden. Hessenbach nimmt sich der Reichstag diese englische Ruhigstellung zu Herzen. Sonst ist die große kolonialpolitische Aktion Dernburgs zwar in Ostafrika eine neue kolonialpolitisch wichtige Ära eingeleitet, aber nicht in den deutschen, sondern in den englischen Kolonien. Von den verschiedenen Neuerungen kolonialer Nachkriege in der englischen Presse verdienen die folgenden, der "Wall Wall Gazette" entnommenen, um, wie es scheint, von einem ehemaligen ostafrikanischen Gouverneur herrührenden Ausführungen Beachtung.

Vertreter Mr. Churchill nur halb so viel über tropische Schutzgebiete wie Mr. Chamberlain über selbstregierte Kolonien in Südostafrika lehrte, so wird er Mögliches leisten. Wir brauchen heute fast eine Lehr, wie wir damals das andere brauchten. Unsere Schwäche in Ostafrika ist unsere Schwäche in Westafrika und in Westindien. Dass die Regierung weiß, dass etwas faul im Staate ist, geht aus ihrer Eisenbahnpolitik in Nigeria hervor. Nach Mr. Churchills eigenen Worten ist dies eine Politik der Verkehrverbesserung zu Land und See quer über die Fläche des englischen Reiches. Ist dies das Ziel des Ministeriums, so wird es genug in Ostafrika zu tun finden, und in irgend einem anderen Teil unserer tropischen Kolonien, mit Ausnahme Indiens. Mr. Churchill mag sich z. B. einmal darum beschäftigen, warum ostafrikanische Häfen von französischen, deutschen, holländischen und österreichischen Schiffen angezogen werden, aber nicht von einem einzigen englischen. Die englischen Reeder behaupten, weil sie nicht mit den subventionierten Dänern konkurrieren können, und zweitens sind sie im Rechte. Über die Zukunft bleibt deshalb, dass die fünf Protektorate in diesem Weltteil sich in einer solchen Verbindung mit England befinden. Das ist zweifellos ein schöner Vorwurf für einen Konservativen, dass Mr. Churchill legale Abhilfe schaffen sollte. Das Heben einer Eisenbahn in Somalia-Land hat uns Millionen für unfruchtbare militärische Expeditionen gegen den Mauleh gekostet. Die Engländer haben mit mehr Unternehmungseifer die Suez-Khalid-Harrar gebracht, die jetzt vom britischen Handel lebt. Mr. Churchill könnte auch gleich herausfinden, warum keine unserer ostafrikanischen Kolonien sich bezahlt macht. Im Jahre 1906 empfingen sie einen Reichsbuchschub von 415.000 Pfst., und derartige Unterführungen sind ihnen seit einer Reihe von Jahren bewilligt worden. In Ostafrika muss sowohl bei Nordafrikanern als bei der Goldküste der Reichsbuch verhindert werden. Gambia arbeitet mit einem Defizit und der Tagos beträgt die Verschuldung 5.525.000 Pfst.; während der letzten zwanzig Jahre hat sein Ausgabenbudget um das Dreifache zugenommen, aber der Export ist nur auf das Dreifache gestiegen. Die Finanzen hauptsächlich aus Süßen herrühren, so werden die Verwaltungskosten in etlichen Dörfern von englischen Kaufleuten getragen, deren Preise den kolonialen Kunden gegenüber darüber gesteigert werden. Frankreich bemüht sich nicht, in seine Kolonien europäische Ideen einzuführen. Sollte dies der Grund sein, warum Frankreich ohne Schwierigkeiten die Hütten steuert, überall einführen kann, während die in englischen Besitzungen so häufig Kriegsverstöße? Eine Unterfahrung der Beziehung zwischen Finanz und Verwaltung ist ein dringendes Erfordernis sowohl in Ost-, als in Westafrika.

Mr. Churchill wird sich mit Recht freuen dürfen, wenn er über die Uganda-Bahn fährt und dann sehen kann, wie sein Kolonialamt nicht ein Schulbeispiel, wie man Protektorate nicht mit Verkehrs wegen ausstattet soll. Wie alle von Regierungsabteilungen gebauten Bahnen hat sie zweimal so viel gekostet, als es der Fall hätte sein sollen. Wir reden von den Ausgaben Deutschlands und Frankreichs in ihren Westseefischen Beziehungen, aber man kann sehr zweifeln, ob sie jemals viel umgehendsmöglich gehandelt haben, als wir selbst in Afrika. Für das Geld, das uns die Uganda-Bahn kostet hat, hätten wir dem Protektorat eine Bahn, dem Somalia-Land ebenfalls eine und ganz Ostafrika eine subventionierte Dampferlinie verschaffen können. In Afrika aber ist der spiritus rector bei dem Eisenbahnbau Sir Percy Girouard; die Regierung hat sich in diesem Falle an das französische Beispiel gehalten und einem Artikel beraubt, dass er sich homosexuelle Handlungen habe widerhallen lassen. Das Gericht hätte, von die Strafe aus, die Uganda-Bahn nicht verurteilt. Der Begriff hätte, von Grund des § 186 des Strafgesetzbuchs verurteilt werden müssen, da der Graf Wolle dekadatische handlungen nie bezeugt hat, und ein Beispiel nach dieser Richtung von Harden überhaupt nicht verucht worden ist. Harden hat es vielleicht verstanden, eine dritte Auslegung seiner Artikel im Gegenstand der Gewissensnahme zu machen, nämlich dass der Schöffengericht hat dies für erlaubt erklärt und Harden freigesprochen. Der Probstläger ist nur der Meinung, dass ein Gericht überhaupt nicht instand ist, auch nicht mit Hilfe von Sachverständigen, die w. e. Dr. Hirschfeld doch nur eine Theorie vertreten, über eine rein physiologische Anlage zu urteilen. Es kann überhaupt nicht nachweisen, zu welchem Prozent dieser oder jener Mann weiblich oder männlich ist; etwa zu 60 Prozent weiblich, zu 40 Prozent männlich. Wenn aber ein Gericht nicht instand ist, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, ob derjenige homosexuell ist, gegen den irgendeine Tatsache nicht vorliegt, so bleibt im Falle Wolles nur eine Beleidigung des Probstlägers durch Harden übrig. Harden hat den Grafen Wolle homosexuell genannt, Tatsachen, die es beweisen, hat er nicht erbracht. Die Anlage an sich kann durch eine Beweis-aufnahme nicht ermittelt werden, also ist Harden wegen Beleidigung nach § 186 zu bestrafen.

Die wirtschaftlichen Theorien, auch die Ausschreibungen über die Leistungen der deutschen Kolonialpolitik, die hier verfasst werden, bringen man nicht zu teilen. Aber man praktisches Werk des praktischen Kolonialbeamten, der sich hier vernehmen lässt, kommt gerade in Deutschland jetzt zur richtigen Stunde. Ramental hinsichtlich der Haushalte und der Hüttensteuer. Von kann sich darauf verlassen, dass bei der Rückkehr Mr. Winston Churchill die englische Eisenbahnpolitik in Ostafrika einen neuen Aufschwung nehmen wird, und dass wir nicht leicht anstrengen müssen, wenn wir den Engländern nicht wieder einen Vorprung aufnehmen lassen wollen, wie bei der Uganda-Bahn einen Vorprung, der den Handel Deutsch-Ostafrikas für immer an die zweite Stelle drücken würde.

Deutsches Reich.

Leipzig, 1. November.

* Das Jubiläum der Küstenartillerie. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Marinestaffel der Küstenartillerie richtete der Kaiser nachhaltiges Telegramm an die Marinestation der Kutter: Am heutigen Tage, dem 50. Jahrestag der Erklärung der Marinestaffel der Küstenartillerie, entbietet Ich den Offizieren und Mannschaften den Marinestaffel der Küstenartillerie in ihrem reigen, erfolgreichsten Gewicht. Möge die Küstenartillerie in ihrem reigen, erfolgreichen Gewicht. Möge die Küstenartillerie in ihrem reigen, erfolgreichsten Gewicht. — Die Küstenartillerie ist die am weitesten vorausgeschobenen, eine nie verlangende Verteidigung der ihr anvertrauten Hafewasser überzufallen. — Staatssekretär des Reichsmarineministeriums, Admiral v. Tippelskirch, brachte aus gleichem Anlass: Der Inspektion der Küstenartillerie spreche ich zum 25-jährigen Jubiläum des Bestehens der Küstenartillerie meine wärmsten Glückwünsche aus. Möge die Waffe, eingedenkt ihrer stolzen und ehrenvollen Aufgabe, die heimliche Flotte gegen feindliche Angriffe zu verteidigen, den schwimmenden Streitkräften Unterstützung und Rückhalt zu gewähren, auch fernher durch vorzügliche Leistungen stets die hohe Vertrauen des Kaisers rechtfertigen.

* Bayerische Auszeichnungen. Anlässlich des Namensfestes ernannte der Prinzregent den Prinzen Rupprecht von Bayern zum Jubiläum des 20. Infanterie-Regiments, welches die Bezeichnung 20. Infanterie-Regiment Prinz Rupprecht erhielt. Ferner verlieh er das Großkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael dem Justizminister von Württemberg, Präsident Erzherzog Ferdinand dem Präsidenten der Regierung von Schwaben, von Posen, und dem Präsidenten des bayerischen Landwirtschaftsrates, Reichsrat Freiherrn v. Soden-Fraunhofen.

* Die kommende Börsensession. Die verbündeten Regierungen haben nach dem „B. L.“ versucht, die Woge zwischen den Börsenmärkten der Parteien der Rechten und der Linken auszubalancieren. Sie glauben auf Grund folgender Vorschläge zu einer Verständigung zu gelangen: Der Widerstand der agrarischen Parteien gegen die Börsengesetze soll dadurch überwunden werden, dass der Vermessungsband in Getreide- und Futtermitteln nicht nur nach wie vor verboten bleibt, sondern dass die Strafen für eine Umgebung des Verboots in einer Weise erhöht werden, die eine klägliche Übertragung als völlig ausgeschlossen erscheinen lässt. Man hofft durch diese rigorose Bestimmungen die Getreidepreise in einer der Agrarier annehmbaren Höhe halten zu können. Dafür soll der Getreidehandel in Börsenpapieren und sonstigen Industriewerten völlig freigehalten werden.

inf. Warum Presezen wurde? Durch den Börsen-Projekt sind über den Grund der „B. L.“ verfasst, die Woge zwischen den Börsenmärkten der Parteien der Rechten und der Linken auszubalancieren, dass Börsen wegen seiner Freundschaft mit dem Fürsten Eulenburg-Denkendorf verlieh. Dem gegenüber gibt „Le Petit Parisien“ eine authentische Darstellung des Falles, die er aus kompetenter Quelle erfahren haben will. Im Jahre 1904 war Doubet im Begriffe, dem König Emanuel einen Besuch abzustatten, und es ist wichtig zu erwähnen, dass damals Delcasse Minister des Außenwesens war. Damals erklärte Doubet dem deutschen Botschafter in Paris, Herrn Radolin, dass, falls er mit dem französischen Geschwader in den italienischen Gewässern die Yacht „Hohenpölln“ treffen würde, er nichts beitragen würde, um einer Begegnung mit dem Monarchen auszuweichen. Nachdem er auf dem Monarchen als Erster den Begriff auf der „B. L.“ machen zu wollen, Radolin übermittelte diese Botschaft und sie wurde in Deutschland sehr günstig aufgenommen. Da der Kaiser die Begegnung in der Bucht von Neapel verhindern wollte, bestieß er in Taormina (Sizilien) das Schiff, das nun in die Richtung gegen Neapel fuhrte. Die Begegnung ist nicht gestanden und die Schild darauf trifft Kaiser Wilhelm. Als er nämlich von den warmen, herzlichen Toesten in Neapel erfuhr, die zwischen Doubet und Victor Emanuel gewechselt worden waren und die die französisch-italienischen Beziehungen priesen, juhu er direkt nach Hause nach Karlsruhe, wo er seine bekannte Rede hielt. Das ist, wie wir betonen es aufrichtig, die einzige historische Version. Die Rückberufung Doubets erfolgte also nach der Weiterleitung des „Petit Parisien“ nicht wegen der Börsenartikel, sondern ausschließlich deshalb, weil er seine Orte überstritten und über die Möglichkeit einer Annäherung Deutschlands nach Paris berichtet hatte, die später nicht zutrafen kann.

* Wolles Berufung. Die von uns schon gebrachte Nachricht, Graf Wolle werde Berufung einlegen, wird vom „B. L.“ bestätigt. Das Blatt neigt auch die Gesichtspunkte, unter denen die Berufung durch Präfekt Dr. von Gordon eingelagert wird: „Der Kammerjäger lassen drei Auslegungen zu: 1) Harden hat den zur sogenannten Romarilla bezüglichen Grafen Wolle überhaupt keines strafbaren Delikts, noch irgendeiner anormalen Anlage beschuldigt. In diesem Falle wäre es mangels eines Vorwurfs überhaupt nicht zu einer Privatverfolgung kommen. 2) Graf Wolle hat wie alle Väter und auch die gesamte Presse den Vorwurf aus den Artikeln beraubt, dass er sich homosexuelle Handlungen habe widerhallen lassen. Das Gericht hätte, von die Strafe aus, die Uganda-Bahn nicht verurteilt. Der Begriff hätte, von Grund des § 186 des Strafgesetzbuchs verurteilt werden müssen, da der Graf Wolle dekadatische handlungen nie bezeugt hat, und ein Beispiel nach dieser Richtung von Harden überhaupt nicht verucht worden ist. Harden hat es vielleicht verstanden, eine dritte Auslegung seiner Artikel im Gegenstand der Gewissensnahme zu machen, nämlich dass der Schöffengericht hat dies für erlaubt erklärt und Harden freigesprochen. Der Probstläger ist nur der Meinung, dass ein Gericht überhaupt nicht instand ist, auch nicht mit Hilfe von Sachverständigen, die w. e. Dr. Hirschfeld doch nur eine Theorie vertreten, über eine rein physiologische Anlage zu urteilen. Es kann überhaupt nicht nachweisen, zu welchem Prozent dieser oder jener Mann weiblich oder männlich ist; etwa zu 60 Prozent weiblich, zu 40 Prozent männlich. Wenn aber ein Gericht nicht instand ist, sich Gewissheit darüber zu verschaffen, ob derjenige homosexuell ist, gegen den irgendeine Tatsache nicht vorliegt, so bleibt im Falle Wolles nur eine Beleidigung des Probstlägers durch Harden übrig. Harden hat den Grafen Wolle homosexuell genannt, Tatsachen, die es beweisen, hat er nicht erbracht. Die Anlage an sich kann durch eine Beweisaufnahme nicht ermittelt werden, also ist Harden wegen Beleidigung nach § 186 zu bestrafen.“

* Folge des Hardenprozesses. Es verlautet, Galenburg sei jetzt bei der Staatsanwaltschaft B. L. verhaftet. Dagegen gegen § 175. Dazu schreibt die „B. L.“ Galenburg ausnahmsweise, so hat er bekannt Staatsanwaltschaft ein Verfahren geset, aber mit diesem Antrag abweichen werden. Der Präfekt Wolle-Harden könnten unseres Erachtens keinen Anlass haben, ob eine namenlose vorwurfe sie sich führt.

„G. natürlich“

Rusland.

* Zur Kreditauftrag. Aus Petersburg schreibt unser Korrespondent: Minister Tschwolotski hat in einem Interview mit einem Mitarbeiter der "Ostzeitung" geäußert, daß Russland im laufenden Jahre keine äußeren Anleihen benötige. Er weiß aber gleichzeitig darauf hin, daß die Reorganisation der Arme und Flotte ohne eine neue Kreditoperation nicht möglich sei. Eine solche aber sei sowohl im Interesse Russlands, als auch seiner Verbündeten. Die russische Regierung beschäftigte deshalb tatsächlich nicht, sich im laufenden Jahre an den ausländischen Markt zu wenden, aber diese Brüder hängt mit der allgemeinen Finanzlage Europas und mit der inneren Lage Russlands zusammen. Die russischen Gehege gestatteten nicht eine solche Operation vorzunehmen, ohne die Geschäftigung der Duma, wenn die letztere tagt. Über die Regierung sei der Meinung, daß die Duma nicht anstreben werde, eine Anleihe zu bewilligen, welche die Verteidigung des Vaterlandes diene. Tschwolotski sagte, daß die konstituierende Sitzung, von denen bisher in seinem bekannten Parlamentsrede gesprochen hat, zwar Bedeutung für die Anleihe in beiden Kamern herverursachen könnten, aber er bemerkte, daß in Abwesenheit der Duma der Kaiser allein darüber zu entscheiden habe. — Sonderbare Versicherung!

* Zu den Dumawahlen. Der kolossale Erfolg, den der Verband vom 30. Oktober bei den diesmaligen Reichsdumawahlen zu verzeichnen hat, zeigt auch eine unerwartete Entwicklung, noch ehe die Reichsduma zusammengelommen ist. Es findet nämlich in den Reihen der "Ostdeutschen" eine Spaltung statt, wobei die linstehenden "Ostdeutschen", die "rechten", eine neue Partei bilden wollen, die den Platz zwischen dem Verband vom 30. Oktober und der R. D. Partei einnehmen will. Der Grundgedanke dieser neuen Partei ist einen nationalen Anstrich zu gewinnen, ohne die rein progressiven demokratischen Prinzipien aufzugeben. Auch soll das Prinzip der Nationalität der neuen Partei für eine zweimäßige Abstimmung der Nationalitätsfrage in der dritten Reichsduma nicht bindend sein. Infolge der überaus großen Erfolge, die der Verband vom 30. Oktober bei den jüngsten Reichsdumawahlen zu verzeichnen hat, beschloß dessen Zentralkomitee, die in Aussicht genommene Beramaltung eines Parteiabgesangs aufzugeben und statt dessen kurz vor der Eröffnung der dritten Reichsduma eine Konferenz in Petersburg einzuberufen, an der nur die Parlamentarier und das Zentralkomitee des Verbands vom 30. Oktober teilnehmen werden und auf der die Taktik der Ostdeutschen in der dritten Reichsduma erörtert und festgelegt wird.

* Stolypins über die nächste Duma. Premierminister Stolypin äußerte zu einem Besucher über die dritte Duma etwas folgendes: Mit vollkommener Erfahrung der neuen Duma werde die Regierung weitestgehend zur Sprache bringen, die Budget- und die Agrarfrage, endlich die Aufgaben zur allgemeinen Verschärfung des Landes. Neben die Duma-Parteien äußerte Stolypin, daß seine bestehenden Parteien als Stützpunkte der Regierung geeignet wären. Die Regierung dürfte vielleicht auf die Bildung einer neuen Partei, die sich aus Ostdeutschen und Monarchisten zusammenlegen müsse. Was endlich den Sieg des Verbands ebt russischer Partei betreffe, so dürfe ihm keine lange Dauer beschieden sein.

* Das Ende der Mörderin. Gestern morgen wurde das Todesurteil durch den Richter an der Mordtribunal des Westlichen Strafgerichts bestätigt. — Heute wird aus Sankt Petersburg telegraphiert: Der Richter des Linientribunals "Kontseilmon" stellte "Potemkin" Waischekens wurde von dem Mordkommissar der Zellauktion am dem bewaffneten Hassende sowie der Bestrafung für schuldig erkannt und zum Tode verurteilt.

Türkei.

* Die Ottomanschen Bahnen. Aus Paris wird gemeldet: Gestern morgens begannen im Palais d'Orsay die Verhandlungen der südlichen Regierung und der Gesellschaft der Ottomanschen Bahnen. Den Durchmarsch der cheminique spanische Premierminister Roca, der von dem früheren Schiedsrichter Kaiser Wilhelm, als Oberhöflichkeit in Bosnien gebracht war. Die Verhandlungen werden sich über mehrere Sitzungen erstrecken.

* Die maledivischen Bandenkämpfe. Die Störte hörte ihren Botschafter eine Titularordenspreise und den Überfall des partizipatistischen Dorres Malakov durch eine bulgarische Partie.

Persien.

* Das Reform-Parlament. Nach hartnäckigem Widerstand seitens der Geistlichkeit nahm das Parlament einstimmig einen Artikel an, über die obligatorische Kontrolle durch die Verwaltung zur Erfüllung der bestehenden Verpflichtungen. Durch Annahme dieses Artikels führt die Geistlichkeit große indirekte Einnahmen ein.

Marokko.

* Tagebericht. Der spanische Minister des Innern Alfonso de Solazas erklärte einem Mitarbeiter des "Temps", daß seine Unterherrschaften über Marocco zu beleidigen, da in jüngerer Zeit nichts bestanden. In allen Punkten, auch in den Einzelheiten, herrsche zwischen Spanien und Spanien vollkommenste Verständigung. Es sei dies nicht das Ergebnis der Interessengleichheit, es gebe dies auch aus der englischen Flotte verbunden. (1) Solidarität der französischen und spanischen Flotte. — "Daily Telegraph" meldet aus Valencia vom 28. Oktober: Bei den französischen Truppen, besonders bei der Kreuzflottille, kommen immer noch Detektoren vor. Die Detektoren geben ein großes Lärm, wenn sie explodieren, französisch zu sein, werden sie erschossen; die Detektoren anderer Nationalität werden zur polizeilichen Ausplaudierung. Die Marocaner scheinen ihre antifranzösische Gefinnung zur Schau tragen zu wollen.

Brasilien.

* Flottenbau. Wie "Daily Telegraph" meldet, werden für die britannische Regierung durch die Armstrong-Gebäude und die Elswick-Werft zwei Unterklassen mit einem Displacement von 21 000 Tonnen gebaut. Die Schiffe werden mit 343 cm. Geschützen bewaffnet, die direkt in Spezial-Batterien aufgestellt werden sollen, daß alle 4 Türen nach beiden Halbdelen neuen können. — In Wirklichkeit sind die Schiffe natürlich für die Union bestimmt.

Amerika.

* Taft's Reise. Die "Londoner Zeitung" meldet aus Washington vom 30. Oktober: Gegenüber Melbungen aus Manila, der amerikanischen Kriegsminister Taft werde auf Grund eines lebhaften Deutschenwechsels mit Präsident Roosevelt seinen dortigen Aufenthalt abkürzen, um möglichst schnell in Berlin einzutreffen, erlässt das Kriegsdepartement, ihm sei von einer derartigen Aenderung der Weltelände Taft nichts bekannt. Taft werde vielmehr seinen Aufenthalt in Manila bis zum 10. November verlängern, um später als ursprünglich vorgesehen werden könnte.

Neues aus aller Welt.

Die Prinzessin Maria von Sachsen ist in der vorerstigen Nacht in Brügge angelommen. Dort wurde sie vom Baron v. Schönberg empfangen und in sein Schloss Tallau gebracht, wo die Prinzessin, bis weitere Dispositionen getroffen sind, verbleiben wird.

* Selbstmord eines Juristen. Aus Elberfeld wird gemeldet: Der ungarische Oberleutnant Szell, der von einem Schlaganfall bei Sachsen starb, sprang kurz vor Elberfeld in einem Aufseß von Gedächtnislosigkeit und dem Gestorben des Schneiders August-Berlin und verletzte sich tödlich. Seine Frau und sein Wärter hatten unterdessen am anderen Ende des Wagenabteils die Schwebewand beobachtet.

* Der rasende Bildhauer. Aus Antwerpen wird gemeldet: Der Bildhauer v. Boskovs verlor in einem großen Wahrungsraum seine Frau mit einem großen Messer zu ermorden. Er entpannte sich ein verdeckelter Kampf. Der Frau gelang es, sich zu flüchten und die Polizei zu benachrichtigen. Als diese erschien, legte sich der Wahrungsraum zur Wehr, durchstach einem Polizisten die Hand und verletzte einen zweiten so schwer in den Unterleib, daß er sterbend in das Spital gebracht wurde. Das Haus des Wahrungsraums wurde die ganze Nacht von 12 Schüaltern bewacht. Um 8 Uhr gelang es, sich des Unfalls zu befreien.

* Die Auslieferung des Tarnowolski. Auf Verlangen der italienischen Behörden, dem das österreichische Justizministerium zustimmt, wurde, wie wir berichteten, die russische Corte dem Gericht von Venezia ausgesetzt. Damit verlor das Wiener Sondergericht den interessantesten Häftling*, den es seit vielen Jahren beherbergt hatte. Solange die Tarnowolski dort weilte, bildete sie das Tagesspielzeug. Die Unterredungsrichter beläugten sie, doch schon das ganze Haus, nach der Tarnowolski,

rieche*, so starke Parfüms wie auch in der Zelle zu gebrauchen. Interessante Mittelungen über ihr Verhalten macht ihre Zellenbegossen, ein junges Mädchen, Maria Strakata, das wegen Kindermordes in Untersuchung war. Die Tarnowolski genoß alle Freiheiten, da sie vorläufig nur als Untersuchungshäftling betrachtet wurde. Es wurde sie gehalten, sich auf eigene Kosten alle Kostümleistungen zu verschaffen. Sie trank den besten Wein und rauchte den ganzen Tag über die teuersten Zigaretten. Dabei war sie gegen ihre Zellenbegossen, die sie bediente, sehr mittelmäßig. „Ich bin ja jetzt unschuldig“, sagte sie, „aber der Gerichtsverhandlung stehen große Enttäuschungen und Überraschungen bevor.“ Als das Verfahren gegen die Strakata eingestellt wurde, erwies sich die Tarnowolski sehr reizig, indem sie ihr das Angebot machte, sich unter ihren Toiletten die schönsten und kostbarsten aufzuholen. „Ich — meinte sie — werde ja doch verurteilt, und bis ich das Gefängnis verlasse, hab diese Toiletten doch unvermögen.“ Au der österreichischen Grenze wurde sie die Tarnowolski von dem Beamten Dr. Contini übernommen. Sie war, wie die "Gazetta di Venezia" berichtet, überaus elegant gekleidet, aber sehr bleich und abgespannt. Am Bahnhof von Venezia wachte sie eine Wache bekleidet, die sie in das Grauengefährt von San Giuliano brachte. Hier löste ihre Herrlichkeit auf. Der Direktor des Gefängnisses ließ sie in eine gewöhnliche Zelle internieren, deren Einrichtung aus einem Bett, einem Tisch und Stuhl und einem Waschbecken besteht. Den Beamten Contini erklärte sie unter Weinen, sie hätte von dem Verbrechen an Komarovski nichts gewußt. Sie hätte für den Grafen nur Freundschaft empfunden, aber nie intime Beziehungen zu ihm unterhalten.

* Der Kampf um das blaue Band des Oceans wird von der "Mauritanie", einem Schwester Schiff der "Asturias", am Sonnabend, den 16. November, fortgesetzt werden. Die "Mauritanie" wirkt an diesem Tag ihre erste Reise nach New York an. In wenigen Tagen wird sie die Docks verlassen und sich nach dem Clyde begeben, um ihre offiziellen Probefahrten zu absolvieren. Unmittelbar darauf soll sie eine Sonderfahrt über 12 000 Meilen ablegen.

* Eine Ohnmacht auf den Hut. Auf den zierlichen, modernen garnierten Hut der eleganten Frau singt ein bekannter Pariser Schriftsteller eine amüsante, ironisch-begeisterte Odyssäe: „Gegeht sie die Mode, die auf den Haupt schöner Frauen die Viehleidenschaft der Natur fordert? Draußen ist alles grau, traurig, regnerisch-schlüssig. Wir treten ins Theater, armen auf und blitzen an uns. Die Lust ist milde und lautlos! Sicher erfreuen unter Auge. Seht wir sind im Schönsten und üppigsten aller Gärten! Herbstblüten, tollische Käfer, zahlige blühende Blumen, Weiße, Rosalinde und schöne freie Weide weigen sich, tanzen, läufen auf leuchtenden Kornwiesen! Welche Sonne reiste, röhrt auch der Himmel, in der ihr auch ausbreite. Schnat hinzu, teure Freunde, Welch berührt Landeskinder sich auf dem Balkon zeigen und lämmert euch. Niederschläge, nicht um das Stück, doch genau so ist, wie alle andern. Nirgend werdet ihr, wie hier, alle Freizeit der Natur vereint finden. Bald wieder ihr wieder in Wind und Wetter stehen, genügt also die tauende Sommer, die sich hier euren Augen bieten. Erlebt noch einmal die Balladen der Wälder und segnet mir die göttlichen großen Hüte, die uns glänzen lassen, daß das Stück gut sein kann, da wir es nicht hören und hören und die uns an diesem traurigen, regnerischen Abend zurückführen, in tanzend lächelnde Wälder, Obstgärten und Geflügelhöfen! ...“

Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Der König von Sachsen.

= Dresden, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) König Friedrich August von Sachsen, der vom 6. bis 17. November in Tarragona (Spanien) der Jagd obliegt, wird sich von dort nach Schloss Pillnitz begeben, um dort die Prinzessin Maria Monika zu lernen zu können.

Graf Voda von Webel.

K. Wiss., 31. Oktober. (Privatelegramm.) Nach einer Meldung der Zeitung "Teutschland": Groß Vodas von Webel ist best zum preußischen Generalen in Posen ernannt worden.

Vater Frühwirth.

= Rom, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Papst ernannte den neuen Bistum in Südtirol, Vater Frühwirth, zum Titularbischof von Gagliano.

Rechengericht.

= München, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die "Allg. Zeit." aus außerordentlicher Quelle erläutert, hat das erzbischöfliche Ordinariat München den bekannten Schriftsteller und katholischen Geistlichen Dr. Joseph Müller, den Gründer und Herausgeber der "Münchner", Prager des Wortes "Reform-Katholizismus", aus der Erzdiözese ausgewiesen.

Nur keine Modernisten.

= Prag, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vorsitzende des "Innenministeriums" der französischen Republik berichtet, daß noch weitere Maßnahmen gegen das französische Episcopat befohlen werden. Der Papst wünsche auf dem französischen Bischofszonen nur ihm vollständig ergebene Geistlichkeit.

Dr. Kranner.

W. Dresden, 31. Oktober. (Privatelegramm.) In einer außerordentlichen Generalversammlung des konservativen Vereins wurde an Stelle des als Vorsitzender nach den Abstimmungen zurückgetretenen Prof. Gravelius der Herr Landgerichtsrat Dr. Kranner zum Vorsitzenden gewählt. Dieser erklärte, daß die jüdischen Bielefelder den Wechsel in der Person des Vorsitzenden in seiner

Eine Enth.

H. Hamburg, 31. Oktober. (Privatelegramm.) Die Meldung der Zeitung "Neuesten Nachrichten", der Direktor der Hamburg-Amerikalinie, Kapitän zur See Grumme, werde demnächst aus dieser Stellung aufzusteigen, bezeichnet die "Hamburger Correspondent" als vollständig aus der Lust geprägt.

Der österreichisch-ungarische Außenhandel.

= Wien, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Gebietes für den Monat September betrug die Einfahrt 181,7, die Ausfuhr 209,7 Millionen Kronen, daß Mittum der Handelsbilanz kommt 28 Millionen Kronen. Während der Monate Januar bis September betrug die Einfahrt 1691, die Ausfuhr 189,7 Millionen Kronen, daß das Mittum der Handelsbilanz demnach

Herrzog und Millionärin.

= New York, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Blatt "Americain" verzeichnet das Gericht einer bevorstehenden Verlobung des Herrn des Abtrünnigen mit der Tochter des Senators und Millionärs Ellings.

Der englische Eisenbahnerstreit.

= London, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Abendblätter nennen die Mehrzahl der Leiter und Direktoren der Eisenbahngesellschaften mit Ausnahme von einem oder zweien, die noch unentschlossen sind, wollen ihren Standpunkt gegenüber den Fortungen der Angestellten nicht aufzugeben.

Tarnowolski.

= Petersburg, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Bischof liegt das Ergebnis von 33 Dumawahlen vor. Danach sind gewählt: 108 Deutsche und Monarchisten, 103 Ostdeutschen und Gemischte, 3 Friedliche Erneuerer, 29 Studenten, 9 politische Nationalisten, 6 Polen, 3 Polnisch-Deutsche, 21 Linken und 1 Wilder. Das Ergebnis der gestern in Petersburg und Moskau erfolgten Wahlen ist noch unbestimmt. Vorläufig ist nur bekannt, daß in Petersburg ein Ostdeutsch gewählt wurde. Mehrere Stichwahlen haben stattgefunden.

Die neue Erdbebenkatastrophe.

(1200 Menschen umgekommen)

= London, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Von der Erdbebenkatastrophe in Karatschi berichten heutige Blätter noch folgende

Erdbeben aus Petersburg: E.

einem Vulkan ausbruch verbunden mit Asche und mit brauem Rauch angefangen, der Stadt auf dem Krater aufgebaut war, der plötzlich wieder zerstört wurde. Vermischlich ist durch diesen Ausbruch des Vulkans die Stadt in die Luft gesprengt worden. Vielehren konnte nicht ermordet werden, ob mehr als zwei Personen entkommen sind, man hofft aber, daß sich noch Einwohner gerettet haben. Die russische Regierung hat alle erforderlichen Maßnahmen angeordnet, um eventuelle Flüchtlinge zu unterstützen und Ausführliches über die Katastrophe festzustellen.

= Paris, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Zu dem Erdbeben in Centralasien wird noch gemeldet: Nach der 25 Kilometer südlich von Karatschi gelegenen Distrikthauptstadt Hinao wurde eine Höhle gesunken und niedergestürzt. Diese wurde über von Rauch und Flammen abgehalten, vorwärts zu bringen. Die Zahl der Opfer wird auf 12 000 Städtebewohner und einige Hundert zum Wasserlauf in der Stadt weilenden Kirgisen geschätzt.

Offiziere als Grabräuber.

= Pretoria, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die beiden englischen Offiziere, die in der vorigen Woche in Gemeinschaft mit zwei Varietédamen das Grabmal des Präsidenten Kruger geplündert haben, sind gestern verhaftet, aber nach Stellung einer Rente von 500 Pfund Sterling wieder freigelassen.

Selbstmord im Redaktionsszimmer.

= Wolf, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Chefredakteur des "Peter Lloyd" Leo Beigelsberg ist heute abend im Redaktionsszimmer eine Kugel vor den Kopf und blieb sofort tot.

Zum Tode verurteilt.

= Wien, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Schougericht verurteilte gestern die 21 Jahre alte Hüttenarbeiterin Paul Cyling aus Waidring wegen Mordmordes zum Tode. Cyling hatte Anfang Juni d. J. in Hayingen die 25 Jahre alte Witwe Schuster ermordet.

Der Mörder seines Bruders.

= Frankfurt a. M., 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Biebrheim hat am Mittwoch nachmittag der aus dem Dienst entlassene Lehrer Otto Seipel, der dort als Privatlehrer lebte, seinen Bruder, den Kaufmann August Seipel, erschossen. Otto Seipel hatte seinen Bruder um 1000 Uhr angestochen, daß ihm dieser aber nur 1000 Achtel abnahm, geriet er in Wut und verlor die Kontrolle.

Stürmisches Wetter.

= London, 31. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Am der Küste von Würtemberg, wo stürmisches Wetter herrscht, sind Schiffe mit der Zeitung "Miracle Flensburg".

Letzte Handelsnachrichten.

= Bissau, 31. Oktober. Wechsel auf Paris 573.

= Havre, 31. Oktober, 8,15 Uhr. Wollwolle tief. November 188, Mai 184,50.

= Havre, 31. Oktober, 12 Uhr. Baumwolle fest. November 72%, Mai 69%.

= Havre, 31. Oktober, 3,15 Uhr. Baumwolle rubia. November 72%, Dezember 71%, Januar 70%, Mai 70%, Juli 70%, Oktober 69%.

= Havre, 31. Oktober, 6 Uhr. Baumwolle rubia. November 72%, Dezember 71%, Januar 70%, Mai 70%, Juli 70%, Oktober 69%.

Stadt-Kaufhaus.
Sonnabend, den 2. November, abends 8 Uhr
Konzert
Joan Manén (Violine)
unter Mitwirkung des Pianisten **Alfred Calcin**
und des Winderstein-Orchesters.
Leitung: **Hans Winderstein.**

Prog.: Schytte: Klavierkonzert mit Orchester. Manén:
Konzert-Sinfonie für Violine und Orchester (Uraufführung in Leipzig).
Solostücke für Klavier: a) Jónás: Toccata op. 14.
b) Chopin: Studie op. 10 No. 3. c) Liszt: Rhapsodie No. XV. Solostücke für Violine
mit Klavierbegleitung: a) Bach: Präludium aus der 6. Sonate.
b) Spohr: Adagio op. 55. c) Sarasate: Nachtigallengesang.

Eintrittskarten zu 4, 3, 2 u. 1.- bei P. Faber; für Konservatoren bei Fr. Jost; für Studenten beim Kastellan Meissel.

Städtisches Kaufhaus.
Heute abend 10.30 Uhr
Klavierabend
Anton Foerster.
Schumann, Sonate Fis moll. Chopin, Nocturne, op. 15
No. 2; Polonaise-Fantaisie, op. 61; Mazurka, op. 33 No. 2;
3 Etüden, op. 10 No. 5 und 11, op. 25 No. 11. Beethoven,
Rondo, op. 51 No. 2. X. Schärwenka, Thema und Variation,
Schubert-Liszt, Auf dem Wasser zu singen. Liszt, Galop chromatische.
Konzertflügel: J. Blüthner.

Karten zu 4, 3, 2 u. 1.- bei C. A. Klemm u. Fr. Jost.

Soennecken's Normal-Federn
Für Reife, Schreibschrift
Verdigt für Korrespondenz Überall
verwendet

I Mot. Nr. 181:
M 2.50
1 Anzahl
mit Hülle 3.00 Pf.
F. SOENNECKEN - BONN
Schreibfedern-Fabrik
Bonn Tannenstr. 35 - Leipzig Markt!

Vergnügungsfahrten des
Oesterreichischen Lloyd, Triest,
mit dem erstklassigen Separatdampfer „Thalia“. Reise VIII vom 17. November b. 16. Dezember 1907 nach Südalitalien, Aegypten und Griechenland mit Besuch von Corfu, Syrakus, Messina (für Taormina), Palermo, Tunis, Tripolis, Alexandrien (für Kairo etc.).

6 Tage Piräus (f. Athen 2 Tage) u. Patras. Fahrpreise für die Seefahrt inklusive Verköstigung von K. 700,- aufwärts. Die Landtouren werden von dem Reisebüro Thos Cook & Son zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen angeboten.

Es folgt Reise IX: „Weihnachten auf dem Meere“ vom 21. Dezember bis 5. Januar 1908.

Ferner Reise I nach Syrien u. Aegypten vom 22. Januar bis 17. Februar 1908. Reise II nach Südalitalien, Tunis u. die Riviera vom 26. Februar bis 24. März und weitere Reisen lt. Programm.

Programme, Auskünfte u. Anmeldungen bei der Generalagentur des Oesterl. Lloyd, Wien I, Kärntnerring 6, sowie in allen Agenturen und Reisebüros und bei allen Filialen des Weltreisebüros Thos. Cook & Son, London.

Oele
Spezialität:
Dampfzylinderöle
Marke
„Ventoline“
bewährt in den größten industriellen Werken für Satt- und Heißdampf-Anlagen.
Maschinenöle
für Dampfmaschinen, sowie alle Spezialmaschinen, Gasmotorenöle, Elektromotorenöle, Kurbel- und Maschinenfette.

Z. Köhler's Wwe. & Sohn,
Leipzig - Plagwitz,
Chemische Fabrik mit Dampfbetrieb.
Gegründet 1873.
Ehrenpreis der Stadt Leipzig. Silberne Medaille 1897.

Siemens-Martin-Flüssstahl **Bessemerstahl**
in allen Härten und für jeden Verwendungszweck, wie Griffstahl, Wellenstahl, Flugschraubstahl, Gabelstahl usw., liefert billigst und prompt Otto Wolff, Eisengrosshandlung Görlitz. Telefon: 46450-3713.

Nachtgeschenke. Billards
Carambol- und Tisch-Billards in jeder Ausführung. Billardquersen, Billardbälle, Points-Zähler, Queueftüllerale, Billarddecken, Billardbücher, Baraque, Schachspiel. **Billor**, Leipzig, Seddler's Bad-Strasse 28.

Wundervolle Büste

erlangt. Sie durch Pariser Büstenwasser. Ausserlich anzusehen, unschädlich. Fl. 4,-, Nachnahme 4,70 fr., Versand dient, lange ausreichend. Hygienisches Versandhaus „Français“, Leipzig, Dresdner Strasse 60, I. Etg. Sep. weibl. Red.

BERLINER Ausstellungs-
OSE à 1 Mk.

Ziehung wochentwöchentlich 5. Dezember u. folg. Tage.
10.000 Gewinne im Gesamtwerte von

300.000 Mark

Hauptpreis 60.000, 40.000

usw. usw. usw. in allen

Lottoverkaufsstellen und den verschiedensten

kaufmännischen Verkaufsstellen zu haben.

A. Mölling, Berlin, Voßstr. 17.

6 billige Klassiker!

Renter 3 - Helme 2 1/2,- 4 - Umland 2,-

Bücker 2 - Chamisso 2 - Körner 2,-

ff gebunden, reich illustriert

so lange Vorrat.

E. Lucius, Dorothenstr. 1,

Promenaden-Ecke

Geschlechtsleiden

jeb. M. auch Horn-, Haut- u. Herdenkrankheit,

Schwämmeleide u. werden

gründl. u. streng individuell bei Belegung

Kurzpräparat. 5,- Sov. 1-2 u. 4-8,-

Masseseuse

dräifach geprägt

Soeziatik, empf. f. m. u. f. schw. Menschen

Wortdruck, Herd-empf. f. f. Massage

(außer u. elemens) Wasseurin, gew. f. f. Ede. Säugling, Schenendorffstr. 20, I.

Bruch-Reis

für best. auch Horn-, Haut- u. Herdenkrankheit,

sofort. Schwämmeleide u. werden

gründl. u. streng individuell bei Belegung

Kurzpräparat. 5,- Sov. 1-2 u. 4-8,-

Rangoon-Reis

für best. best. Krebs-Gneissazif. 2, p. t. v.

Tafel-Reis

für best. best. Krebs-Gneissazif. 2, II. p. t. v.

Kronen-Pattna-Reis

für best. best. Krebs-Gneissazif. 2, III. p. t. v.

Karoliner-Tafel-Reis

für best. best. Krebs-Gneissazif. 2, IV. p. t. v.

la Karoliner-Reis, extra großkörnig, Pf. 40,-, 10 Pf. 350,-

Mittel-Graupen

für best. best. Krebs-Gneissazif. 2, V. p. t. v.

Perl-Graupen 2/0-5 Pf. 1 M., Perl-Graupen 3/0-4 Pf. 1 M.

Delikat- und Zucker-Linsen Pf. 30, 40, 45,-

Große Heller-Linsen Pf. 30, 40, 45,-

la grüne und ungeschälte gelbe Erbsen Pf. 16,-, 5 Pf. 75,-

Weiche ungarische Bohnen und Br. Kartoffelmehl Pf. 16,-, 5 Pf. 75,-

Makkaroni und Volks-Rudeln Pf. 32,-, 5 Pf. 150,-

Hafergries, Hafermark, Haferflocken Pf. 30,-, 4 Pf. 110,-

Hafermehl, Heidemehl, Heidegrünes, Heidegrütze.

Feinste Weizenmehle 00, 000, Griesler-Ansatz.

Diamant- und Ungarischer Kaiser-Auszug

zu billigsten Tagespreisen.

Selbständiges Wiener Backmehl Pf. 25, 30, 32,-

Pudding-Vanillin- und Van-Pulver 12 Pakete 1 M.

Gerste, gebrannt, Pf. 18,-, 5 Pf. 80,- Malzkaffee Pf. 25,-

Junge Schnittbohnen 2 Pf. Dose 30,-

Gemüse-Konserven, größte Auswahl, denksbar billigst.

Neue Kranzfeigen und Türk. Pfäumen Pf. 30,-, 4 Pf. 1 M.

Niederlausitzer Speise-Leinöl und Speise-Rüböl.

Spratts Hundekuchen und Geflügel-Futter.

Pa. Oranienburg, Harz, Wachs- und Oberjäckern-Seife.

Terpentin- und Elain-Schmier-Seife.

Seifenpulver, Reis- und Weizenstärke, Voraz.

Abrador, Elfenbein- und div. Toilettenseifen

zu äußerst billigen Preisen.

Kristall- und Stein-Toda 5 Pf. 20,-, 27 Pf. 1 M.

Zündhölzer, imit. schwed. und Vulkan 11-12 Pakete 1 M.

Feinste schottische Voll-Heringe — beste Enden,

15 Stück 75-100,- Pure milchene 15 Stück 120-150,-

in Original-Tonnen zu billigen Tagespreisen.

Albin Reichel,

Hauptgeschäft: Leipzig, Gerberstraße 13.

Filialen: L.-Gohlis und Delitzsch.

A. Bobe, L.-Neudorf, gegenüber der Kirche.

Fernsprecher 1881.

Fernsprecher 8261.

Die Karthäuser-Mönche

aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse“ ver-

trieben, und in Frankreich ihrer früheren Marken,

welche öffentlich versteigert wurden, entsetzt,

HABEN JHR GEHEIMNIS MITGENOMMEN

und stellen nun ihren Likör in Tarragona (Spanien) her

Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung.

„Liqueur des Pères Chartreux“ (Tarragona).

Alleinvertreter für Elsass-Lothringen, Gross-Herzogtum Baden, Württemberg,

Bayern, Sachsen.

Stromeyer-Lauth, Strassburg i. Els.

Bedeckung der Telephonapparate. Bei einem kleinen Postamt hatte ein jungerlebender Beamter des Leibniz zu bedienen und teilte sich mit noch zwei anderen Beamten in derselben Dienst. Der erzogenenste Beamte war ein Jungenschnürrichter, während einer seiner Kollegen ebenfalls jungentartet wurde und seinen Dienst aufzubauen suchte. Er zog seine Erziehung auf Anfahrt durch den Telephonapparat zurück, den sein verschlüsselter Amtsschreiber besaß, und machte die Postbehörde wegen Verletzung der Vertraglosen und schadenspolitischen Rechtes und ähnlichen Vorlesungen die Verantwortung, befandtete Wege zu der Bedeckung der Telephonapparate und deren klagenden Kontrolle einzurichten. Auf den großen Beamten hat jede Telephonlinie ihr eigenes Mikrofon neben dem nötigen Kondensatorsteuer unter eigenen Beschluß, so daß die Benutzung dieser Apparate für jeden anderen ausgeschlossen ist. Bei dem Vermittlungsschreiber und öffentlichen Sprachstellen werden durch einen eigens dazu angestellten Beamten länglich die Schaltrechte der verschiedenen Apparate bereits mit einem in 3 präzisierter Handelskarte geschulten Bedienungsgegenstand. Den die Apparate benutzenden Beamten ist vor jedem Spezialen die Anwendung dieser Reinigungsanordnung zur Pflicht gemacht. Langsamste Reaktionen oder solche, die im Betriebseile aufgetretener Kontakt haben, werden sofort nach dem Bekanntwerden dieser Unstille von Telephonisten zurückgestellt und nach Möglichkeit so beschädigt, daß eine Anwendungsfähigkeit für andere Personen nicht gut möglich ist. Auch auf jenen Beamten, welche nach der Diagnose des Krebs durch ihre physische Verhinderung für Anstellung inländisch sind, wird in gleicher Weise Rücksicht genommen. Die Kontrolle der Bedeckung namentlich auch der öffentlichen Sprachstellen, wird im allgemeinen so wenig durchgeführt, daß die Postbehörde, wenn eine Anwendung durch einen Telephonapparat in dem vielleicht kontrolliertheit gelungen wußte, zugeschauten würde, kaum bestreitet. Wie alle technisch leidende, namentlich jungen Telephon-Teilnehmern, deren Apparate von den verschiedenen Personen benutzt werden (in Hotels, Kaufhäusern usw.), die geringe Anzahl und Menge nicht zu schaden und ebenfalls täglich die Mikrofone mit einer desinfizierenden Farbdöschen sorgfältig zu reinigen. Ein Hinweis auf die große Gefahr einer Übertragung von Krankheitserretern erzielt uns dies ein notwendiges Gebot der Rücksichtnahme auf unsere Mitmenschen.

* **Die Wärme- und Kühlereigenschaften** Leipzigs nahmen in einer gut bekannten Versammlung Stellung zu den von der Innung ausgearbeiteten Zoll- und Arbeitsklausen, der jedoch ihren Anforderungen nicht entspricht und der daher bereits schon im Verlaufe des ganzen Sommerhalbjahrs Veranlassung zu Verhandlungen gegeben hatte. Sie beanspruchten ihren Geschäftszweck, unter Zugrundelegung eines Minimallohnes ab 1. April 1908 von 62 Pf. pro Stunde und entsprechender Erhöhung des übrigen im Innungstathe vorgelegenen Minimallöhne für jüngere Gehilfen und Auszubildende, mit der Anzahl in Unterhandlungen zu treten. Die Innung hat einen Kundestundentabou von 38 Pf. festgelegt. Den Schlüß der Verhandlungen bildete eine Auskündigung von den Gewerbebehörden erzielt und dies als ein notwendiges Gebot der Rücksichtnahme auf unsere Mitmenschen.

* **Zusammenstoß.** In der Berliner Straße stand gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen und einem Köllegerwagen statt. Ermittler wurde bedeutend beschädigt.

* **Ein geringfügiges Schädelneuer** brach am Mittwoch abend in einem Hause der Hohen Straße aus. Es wurde von der Feuerwehr bald unterdrückt.

* **Unfall.** In der Eisenbahnstraße in Neustadt wurde am Mittwoch ein häßlicher Knoblauch von einem Motorwagen überfahren. Das Kind erlitt einen Armbruch und Quetschungen am Kopf und an den Beinen. Es war direkt in den Wagen hineingelaufen.

* **Nächtliche Szene.** In den an der Rückertstraße in Gohlis zeigenden Wäldern wollten Postbeamten in vergangener Nacht Einbrecher bemerkt haben. Die Wälder wurden abgesucht und in einer Laube ein Liebespaar getroffen, das die Veranlassung mit dem Argwohn gewesen war. Die beiden wurden weggeschickt. Dem Herrn, einem 18-jährigen Handlungsbüro, war aber der Schreck über die nächtliche Jagd der Geiste gefahren, daß er sich mit einem Messer die Kehle durchschneiden wollte. Er verlebte sich aber nur unerheblich.

* **Selbstmord.** In seiner Wohnung, in der Neustadt Holländischen Straße, stach sich heute morgen ein 30jähriger Buchhalter aus unbekanntem Grunde eine Angel in den Kopf. Er verlebte sich nicht unerheblich und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Aus der Umgegend.

* **Görlitz-Schönberg.** 30. Oktober. (Gemeinderatsbildung.) Nach Bericht des Vorliegenden aus der Regierung und den Verlebten der Gemeinde- und Sparkasse bezeichnet der Gemeinderat, die Bewohnung einer nicht genügend bewohnten Siedlung in einem Hausrundhause der Bettinerstraße aufnahmweise bei der Hof. Amtsbüroinhaber zu berufen, die auch im Nebenhause eine Tagesordnung gefestigt ist. Ein Antrag, einen Teil der Bettinerstraße, der sich noch im Privatbesitz befindet, in Unterhaltung der Gemeinde zu übernehmen, wird einstimmig abgelehnt. Mit Rücksicht auf die wiederholte eingegangene Verhandlung wird der Bettinerhof der Karussell im Gothaus "Grüne Aue" die Grundzusage zur Aufstellung ihres Karussells für 1908 verfestigt. Eine Petition des Gemeinderates, da Siedlerin veranlaßte den Gemeinderat ebenfalls bei den beiden Räumern der Stadtverwaltung zu vertreten, daß baldigst eine Regulierung der den Schulgemeinden zugewiesenen Staatgrundstücke vorgenommen werden möge. Die Förderung der Schweizerischen Unfall-Affirmationsgesellschaft in Winterthur auf Nachholung von Verleihungsbeiträgen, da der Hof rieflich erachtet ist, wird als berechtigt anerkannt und soll gezahlt werden. Die abzuschaffende Verleihung ist seitens der Gemeinde gefordert worden. Das Schankraumabschluß des Buchbinderschreinera Ida Sandwirth Albert Vieröd im Gütschweiler Baratz für das Ritterlichkeiten Baratz werden einstimmig befürwortet.

Aus Sachsen.

* **Chemnitz.** 31. Oktober. (Gasexplosion.) Um hierigen Krematorium sind im Monate Oktober 6 Gaszüge erfolgt. Es waren 25 männliche, 7 weibliche Personen, davon 24 evangelisch, 2 katholisch, 2 jüdisch. Anwesenheit. Aus Chemnitz stammten 13, ferner 14 aus Sachsen, 4 aus Preußen, 1 aus Österreich-Ungarn. Im ganzen fanden in diesem Krematorium bisher 350 Einschränkungen statt.

* **Grimmaischen.** 30. Oktober. (Wasserleitung.) Da im am 1. Juli 1908 einverlebten Stadtbau Leiterleitung, die im Laufe dieses Sommers die städtische Wasserleitung gelegt worden und heute konnte dieselbe in denjenigen Häusern, wo die Haushaltshäuse fertiggestellt sind, erstmals in Gebrauch genommen werden.

* **Wazek i. B.** 31. Oktober. (Berufsschule.) Kleine Ueberzahl großer Wirkungen. — Aus Durch vor Strafe. Mit einer lädierten Verwundung ist jetzt hier durch die Innenstellung von vorläufig sechs Webleuten der Anfang gemacht worden. In den neuen Hausbauplan sind für diesen Zweck 10.000 A eingeschloßen worden. Davor wurden 70.000 A für ein in der Mitte der Stadt zu errichtendes Neuerwerbtopf eingeschlossen. — Ein Waisenhaus war die Urtheile, das jüngst in der ganzen Stadt plötzlich das elektrische Licht verlor, das in der Stadttheater während der Vorstellung die Bühne auf einmal dunkelte war und sich der "Hüttenbesitzer" einige Minuten mit Personalkraft befreien mußte, daß die großen Verleihlokale, Straßen und Plätze, sowie sie sonst durch elektrisches Licht erhellt werden, in purpurner Finsternis dolagten. Wie festgestellt worden ist, war im südlichen Elektrizitätswerk eine furchtbare Mause bei der Suche nach Leitung auf zwei Schienen gesprungen, durch welche hochgespannte Ströme von 3000 Volt gingen. Selbstverständlich hatte das Tierchen sofort sein Ende gefunden. Der kleine Körper aber hatte eine Brücke zwischen den Schienen gebildet, und es war ein Lichtbogen entstanden, der die Sicherungen an den Betriebsmaschinen zerstören mußte. Der Schaden wurde sofort ausgeheilt, doch gingen innerhalb drei Minuten darüber hin und so lange helle Finsternis in der Stadt. — Wie festgestellt worden ist, hat die Chefraum des Dienstmanns Lehmann den Lebendprung von der hohen Brücke aus kurz vor Stunde angegriffen, die sie waren mehrfacher Schwüngebahn erwartet hatte.

* **Leipzig.** 31. Oktober. (Verunglückt.) Der in der Stellbedienung befindliche Gehilfe Albert Dente geriet am Mittwoch in die Hobelmaschine, so daß ihm zwei Glieder der Handballen abgeschnitten wurden.

* **Okttober.** (Württembergia Jubiläum.) Der Niemer, ein noch ungemein geistig und körperlich rüstiger ein 60jähriges Bürgerjubiläum.

* **Oktober.** (Wirtschaftserhöhung.) Trotz der hohen Witterungsverhältnisse für die Landwirtschaft

* Pf. erhöht worden. Der Litter Vollmilch kostet

Feier des Rektorwechsels an der Universität.

© Leipzig, 31. Oktober.

Auf den Bühnen der Universität wehen Fahnen in den deutschen und niederländischen Farben, während die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an: In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

In diesen Scharen, die öffentlichen Gebäude in der Nachbarschaft, das Museum, die Oberpostdirektion und das Neue Theater ohne Schmuck dastehen. Das ist das Zeichen dafür, daß unsre Alma mater bislang allein ein Fest feiert, das Fest ihres Rektorwechsels, das traditionell am Tage des Reformationsfestes abgehalten wird. Das Fest ist nicht gerade freudlich; ein ziemlich trauriger Ritus geht nieder, während die studentischen Verbündungen in voller Gala ihre Uniformen feiern. Aber das steht nicht mehr die Studenten nach das Jubiläum an:

Mußestunden.

Babs, die Unmögliche.

Roman von Sarah Grand.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
(Nachdruck verboten.)

IV.

Die Unterredung mit Mrs. Minton war vorüber. Während eines Augenblickes hatte sich Mrs. Kingconstance recht vorüber aufgeregt. Aber als sie sich nach dem zweiten Frühstück in ihr Wohnzimmer zurückzog, hatte sich ihre Erregung schon beinahe gelegt. Sie hatte ihr Gleichgewicht durch das sehr einfache Mittel wieder erreicht, ihre Verantwortung auf jemand anderes zu wälzen. Mrs. Minton hatte erklärt, es müsse etwas geschehen — es sei unmöglich, Babs noch weiter ihren eigenen Weg gehen zu lassen. Das war auch Mrs. Kingconstances Ansicht, aber es fiel ihr nicht im Traum ein, sich selbst damit zu plagen, was geschehen müsse. Indessen schickte sie nach dem Vorver der Kirchspiels und wartete nun ruhig auf dessen Ankunft. Sie hatte zu dem hochwürdigen Bischof Wynbath Worringham das größte Vertrauen.

Mrs. Kingconstance hatte sehr geschickte Finger. Sie arbeitete auf einem seidenen Klöppeltischen kleine echte Spulen. Und nun arbeitete sie, während sie wartete. Es war eine zarte Arbeit, die nur seine Beirührung verträgt. Aber sie bewegte ihre weichen Finger hörig zwischen den Klöppeln hin und her, nachlässiger als keiner aus, wie jemand, dem es durch lange Übung leicht wurde. Wie sie so arbeitete, blieben die Juwelen in ihren Fingern im Schein des Kamins feuer auf, und der liebenswürdige Ausdruck in ihrem Gesicht steigerte sich noch. Das Feuer brachte und die Wärme drinnen erhöhte ihre Begehrlichkeit. Wind und Regen schlügen hart an die Fenster, aber diese Glasscheiben und gut posende Polster hinderten auch das geringste Einbringen, während sich das vogelähnliche Federlager heiter vom trüben Hintergrund des grauen Himmels abhob.

Eben öffnete sich langsam, wie von selbst die Tür. Zufällig blickte Mrs. Kingconstance in der Richtung, sie hätte es sonst nicht gewußt, so leise wurde die Tür aufgemacht. Die bräunte unmerkliche Bewegung saß ganz geheimnisvoll an. Aber Mrs. Kingconstance beobachtete die Bewegung ohne Erregung. Nur wischte der Ausdruck der Erwartung in ihrem Gesicht einem Lächeln des Willommens, als eine schlanke, elegante Dame von unbestimmtem Alter über die Schwelle trat. Langsam, langsam, wie sie sie grüßt, schlängt sie wieder die Tür.

"Du kommt heute sehr, Loraine", sagte Mrs. Kingconstance. "Hoffentlich fühlt du dich wohl?"

"Mittelmäßig, danke schön", sagte die Dame nachlässig. "Und du?"

"Ebenfalls dankt", sagte Mrs. Kingconstance lächelnd; und dann fügte sie hinzu: "eine toxische, alte Redensart."

"Ja, und so viel sagend", war die Antwort.

Mrs. Kingconstance fuhr fort zu klöppeln. Die Dame — ihre Schwägerin, Mrs. Kingconstance, ließ sich langsam in einen Lehnsessel bei dem Kamin nieder; dort saß sie uns starken gebunden voll in die Flammen.

"Mittelmäßig gut", flüsterte sie endlich. "Ich dachte gerade noch. Wir sind in allem so holz, und das Beste, was wir tun, ist mittelmäßig getan."

Mrs. Kingconstance lächelte zweifelnd, während ihre Finger die Klöppel rhythmisch bewegten.

"Sie wirst du nicht freigeben, um noch einmal eine kleine Abweichung zu haben?" meinte sie nach einer Pause.

"Rein", erwiderte die andere. Dann stand sie unruhig auf und begann im Zimmer umherzumwandern. "Wozu auch?" fragte sie.

"Es würde dir gut tun."

"Ebenso wenig, wie ich etwas Gutes zu thun braüche. Könnte mir Abweichung Gutes tun — wie haben ja genug Wechsel hier — Weitere Wechsel, Wechsel der Jahreszeit. Das sollte auch uns neues Leben spenden; mich beruhigt es überhaupt nicht, nur insofern, als ich merke, daß es mir gleichgültig ist. Ich bin wie leblos, tot; es ist mir alles gleichgültig geworden."

Mrs. Kingconstance arbeitete ruhig an ihrer Spule weiter. Ihre gewöhnliche Zufriedenheit, die aus körperlichen Wohlbefinden entsprang, funkte nicht durch solche Kleinigkeit, wie die unglückliche Stimmung eines anderen war, gestört werden.

Es entstand wieder eine Pause, nachdem ihre Gefährtin aufgehört hatte zu sprechen. Mrs. Kingconstance sah zum Kamin zurück, stand dort und schaute in die Flammen. Ein- oder zweimal senzte sie schwer. Dann flüsterte sie mit einer Stimme, die wie ein unterdrückter Schrei flang:

"Tot ist mein Herz seit lange schon,
Und eine Handvoll Staub, das blieb davon."

Mrs. Kingconstance blickte mit anmutigem Lächeln auf. "Ich glaube, wir brauchen noch Kohlen", sagte sie. Dann wartete sie einen Augenblick. Aber als die andere Dame sich nicht rührte, makte sie ihre Arbeit niedergelegen, aufstehen und selbst läutete.

"Gescheit", sagte sie. "Ich hätte Klingeln sollen."

"O, warum?" sagte Mrs. Kingconstance gutmütig, als sie es sich wieder mit ihrem Klöppeln genüßlich machte. "Es tut mir sehr gut, aufzuhören. Manchmal denkt ich, ich sage zu viel."

"Sehr möglich", war die trostlose Antwort. "Aber das ist keine Entschuldigung für mich. Ich hätte Klingeln sollen. Da gab's keine Entschuldigung — da gibt's keine."

"Ich habe es wirklich nicht ein, warum du hättest Klingeln sollen", meinte Mrs. Kingconstance gemüthlich.

"Wir sollten immer achten, ob wir nicht etwas für die anderen tun können. Diese Kleinigkeiten machen den Wohlstand des Lebens."

"Ja, o genüg", sagte Mrs. Kingconstance. Dann blieb sie bei dem Mort Wohlstand hängen. "Hast du heute schon geätzt?" fragte sie. "Es wäre neu, wenn du jetzt etwas spielen wolltest."

"Nein, ich kann nicht. Ich habe keine Lust in mir. Ich bin ganz außer Stimme."

"O, das möcht das Bettet", bemerkte Mrs. Kingconstance.

Draußen tönte der Wind, und große Regentropfen schlügen an die Fensterscheiben. Der trübe Morgen drohte seinem Ende schnell entgegenzugehen.

Mrs. Kingconstance hatte sich wieder in den Lehnsessel neben dem Kamin fallen lassen und blickte mit einem finsternen Gesicht in den trüb, gleichmäßig grauen Himmel.

Mrs. Kingconstance sah auf die Uhr.

"Ihre Stunde", bemerkte sie. "Eigenartig erwarte ich den Vikar, und ich wünsche es wirklich ganz besonders, ihn zu sehen."

"Ich möchte ihn eigentlich auch sehr gern sehen, die hochwürdige Regel."

"Ach, Loraine, dein unartiger Scherz, Spitznamen zu erfinden", sagte Mrs. Kingconstance. "Aber wir dürfen nicht vergessen, daß der Vikar ein gebildeter Mann und in seinen Gefühlen leicht verletzt ist. Sein Spitzname, so angebracht er auch ist, darf ihm niemals zu Ohren kommen."

"Rein", erwiderte Mrs. Kingconstance, "da hast du recht, und ich hoffe, du wirst ihn gegenüber niemals erwähnen."

Beinahe gleichzeitig meldete ein Diener Mr. Worringham, und der Vikar trat ein — ein strenggläubiger, wohlwollender, liebenswürdiger alter Herr, der ein wenig kurz angebunden, aber doch dabei einfach und gütig war.

Der Vikar wurde hereingebracht, und schwer war es zu unterscheiden, was für Mrs. Kingconstance eine willkommene Verstärkung bot; sie lächelte beide so unparteiisch an.

Wie Kingconstance beachtete, und schwer war es zu unterscheiden, welche der Pastor seine Stimme.

"Ein schlimmer Tag?" fragte er, seine Augenbrauen fragend in die Höhe ziehend.

"Bedrohlich", antwortete Mrs. Kingconstance.

"Was ist bedrohlich?" warf Mrs. Kingconstance ein, indem

unverkennbar niedrige.

Beide waren einen Augenblick verwirrt, dann sah Worringham:

"Wie geht es Ihnen, Mrs. Loraine?"

"So, wie geht es mir?"

Sie zog die Schultern ausdrucksvooll hoch. Dann wandte sie sich wieder dem Geistlichen zu.

Mrs. Kingconstance erwiderte.

"Wo können nur die Kinder sein?" begann sie hastig. "Ich habe sie während des ganzen Nachmittags nicht gehört. Sie werden doch wohl nicht in die Räume hinausgegangen sein. Sie sind Ihnen nicht begegnet, nicht wahr, Mr. Worringham?"

Mr. Worringham war ihnen nicht begegnet.

"Babe lebt sich nicht an das Wetter", fuhr Mrs. Kingconstance fort, und es scheint ihr auch wirklich nichts zuhaben. Sie ist gar nicht so alt. Aber sie schläft, wohin sie auch geht, Julia und Mantancé mit sich, und es macht gar nichts, es ihr zu verbieten. Sie ist von Tag zu Tag schwerer zu ersieben. Können Sie mir da einen Rat geben, Mr. Worringham? Die anderen Kinder sind goldig gut, aber mit Babe kann ich nichts anfangen."

"Siehe arme Babe", lächelte Mrs. Kingconstance weich.

"Vielleicht", meinte Mr. Worringham milde, "find Sie mit Loraine nicht fest genug. Ich meine, hm — wenn Sie sagen, Sie möch etwas tun, zwingen Sie sie nicht immer, zu folgen. Nun ist aber Loraine in ihrer Art und Weise gescheit, — sie ist in ganz eigenartiger Weise gescheit, wissen Sie. Nicht gescheit, was Bücher betrifft — das möchte ich sagen — sondern eng. Ich werde erklären, was ich meine. Very Sie, wenn Sie sich etwas persönlich werdet. Aber Sie sind zu gutmütig, gnädige Frau, zu liebenswürdig, und — hm — in diesem Falde möchte ich Ihnen sagen, zu nachsichtig. Selbstverständlich ist das ganz natürlich, und für eine Mutter sehr schwer, ihren Gefühlen Gewalt anzutun, selbst, wenn es sich um das Wohl ihrer Kinder handelt; aber sehen Sie, liebe gnädige Frau, es ist eben Ihre Pflicht."

"Natürlich bin ich nur zu bereit, meine Pflicht zu tun", loge Mrs. Kingconstance und richtete sich auf — sie lag ganz opferwillig aus. "Aber Sie wollten eben etwas erklären?"

Mein diesjähriger

Seppich-Ausverkauf

findet von Montag, 28. Oktober, bis Dienstag, 5. November, statt.

Die Preisermäßigung beträgt bis zu 33 1/3 Prozent.

Abgepasste Teppiche und Vorlagen

nur solide, anerkannt bewährte Fabrikate in den verschiedensten Größen und Preislagen

Genähte Teppiche

besonders billig

Teppich-Rollenware und Läufer

zum Auslegen ganzer Zimmer, sowie für Korridore u. Treppen

Linoleum-Teppiche und Läufer

Linoleum-Reste in allen Längen aussergewöhnlich preiswert

Die Preise sind auf dem Etikett jedes Gegenstandes vermerkt und verstehen sich gegen Barzahlung ohne jeden Abzug.

Für Weihnachtsgeschenke bestimmte Gegenstände bewahre ich gern bis zum 24. Dezember auf.

Wilhelm Röper, Leipzig, Goethestr. (Augustusplatz).

Orientalische Teppiche

um für neue Sendungen Platz zu gewinnen zu sehr ermäßigten Preisen, darunter Stücke v. Mk. 16.00 an

Gardinen

pro Fenster . . . bisheriger Preis von 6 bis 60 Mk.

Ausverkaufspreis von 4 bis 38 Mk.

Stores

pro Stück . . . bisheriger Preis von 5 bis 80 Mk.

Ausverkaufspreis von 3 bis 50 Mk.

Viträgen, abgepasst und vom Stück

Bestbestände von 1—3 Fenster.

Möbelstoffe

zu einzelnen Bezügen, besonders haltbare Qualitäten

zu Restpreisen

Portières

in allen Preislagen, besonders vorteilhaft

Tischdecken

Schlaf- und Reisedecken

Divandecken

dation schuldig, die nach den landläufigen Söhnen angeführt 1000 A Strafe kosten dürfte." Als der Direktor also gesprochen, saß Dr. Schmidt auf ein Sofa und sprach los: "Was nun?"

"Wenn Sie völlig korrekt vorgehen wollen," sagte der Direktor, "so bringen wir Ihren Kraftwagen jetzt auf einem LKW zur Eisenbahn und fahren ihn auf dieser in Ihre Heimatstadt. Dort teilen Sie Ihrer Polizeibehörde oder dem Landratsamt mit, daß Sie sich ein Kraftfahrzeug der und der Sorte von so und so viel Rädern und Verdecken zugesetzt haben. Nach einigen solchen Tagen teilt Ihnen diese Behörde dann mit, daß Sie Ihr Fahrzeug die Nummer so und so viel bekommen haben. Jetzt laden Sie Ihren Kraftwagen wiederum auf einen LKW und fahren ihn vor die Tür des Sachverständigen, ja den Sie sich selbst mit Ihrer politischen Mitteilung begreifen. Der Sachverständige belässt Ihnen Wagen und schreibt Ihnen für 15 bis 20 A, je nach der Zahl der Steuerbefreiungen (nicht des Sachverständigen, sondern des Wagens) das Zertifikat aus. Mit diesem Zertifikat und der politischen Mitteilung werden Sie nun, ohne diesmal den Wagen mitzunehmen, an Ihre Steuerbehörde fahren. Dort nimmt man Ihnen rund 100 A Abgabensteuer ab und verabschiedet Ihnen die Steuerkarte. Nun legen Sie sich mit einer Spezialabrik in Verbindung, die Ihnen die vorrichtungsähnlichen Vorder- und Hinterteile beschafft. Die Vollendung ist mit Himmelswillen keinen Millimeter zu schwach oder zu stark, sonst wird Ihnen der Wagen nicht angenommen. Dann laden Sie ihn wieder auf einen LKW, rollen ihn vor Ihr Landratsamt, begleben Sie sich selbst mit dem Sachverständigen geprüft, auch die Steuerkarte eingeschoben hat, drückt Ihnen diese Behörde auf Vorder- und Hinterteil Ihren Kastensiegel und händigt Ihnen die polizeiliche Wagenprüfung aus. Jetzt dürfen Sie endlich Ihren Kraftwagen vom LKW herunternehmen und durch eine geprüfte Chauffeur mit eigenem Kampf nach Hause fahren lassen. Sie können sich auch zum Sachverständigen bringen lassen und dort die Fahrprüfung ablegen. Das kostet dann wiederum einige 10 bis 15 A, und wenn Sie Ihr Fahrzeugzertifikat auch noch von der Polizeibehörde gestempelt bekommen haben, dann sind Ihre gesamten Bleiben in Ordnung, dann dürfen Sie Ihren Wagen selber fahren."

Als der Direktor dieses gesagt hatte, ließ er sich ein Glas Bier kommen, denn die Rebe war ihm trocken geworden. Dann fuhr er fort: "Wenn nun einige Unzulänglichkeiten und sonstige Paragraphen des Strafgebietsbuchs nicht übereinstimmen, so kann man die Sache etwas verschaffen. Schulz wird jetzt die Nummern unseres Kraftwagens an Ihren Wagen hängen und mit den nötigen Papieren ausgetauscht zunächst Sie in Ihrem Wagen nach Hause fahren. Dort machen Sie Ihre Meidung an die Polizei, der Wagen kommt in Ihren Schuppen und Schulz fügt mit den Schuhnummern wieder per Eisenbahn nach Hause. Sobald Sie Ihre Nummern haben, telegraphieren Sie uns. Wir bereiten dann Ihre Schilder vor, und Schulz fügt mit diesen und mit den Schuhnummern wieder per Bahn zu Ihnen, um Ihnen bei der weiteren Abwicklung behilflich zu sein. So kann man sich jetzt helfen, leidlich einmal einige Nummern und Papiere in der Welt erzielen. Wie freilich die ersten in die Welt gekommen sind, davon wissen wir ebenso wenig, wie von der Entstehung der ersten lebendigen Zelle."

Wieder Erwarten ging alles gut, und schon nach vier Wochen fand Dr. Schmidt seinen Wagen das erstmals selber fahren und dabei jedem Gendarmen fehlte Auge blitzen. Das war am 1. August, und er fuhr an jenem Tage so schnell er konnte nach Dummendorf, um dort einer alten Frau, welche die Krämpfe hatte, baldmöglichst Hilfe zu bringen. Wie der Wind legte er durch das Dorf, um schnell zu dem arbeits gelegenen Haus der Eltern zu kommen. Am 2. Oktober belässt er ein Strafmandat, unterzeichnet vom Dummendorfer Schulzen wegen zu schnellen Fahrtens in Höhe von 20 A. Es war gerade fünf Tage vor Ablauf der dreimonatigen Frist, in welcher solche Vergehen verjähren. Reben bei bemerkte, hatte jene alte Frau ihre 15 Groschen Kurosten immer noch nicht bezahlt.

Dr. Schmidt kochte vor Wut. Als er gerade seinen Einspruch gegen das Strafmandat fertig geschrieben hatte, traf ein reitender Post aus Dummendorf ein mit der dringenden Auforderung, sofort zum Schulzen zu kommen, der seit Vormittag starke Kälte habe.

"Was war die lechte Kindstasse?" fragte er.

Gestern", sagte der Post. Dr. Schmidt stieß schwanzlind die Blaubeere mit Feigensahl und die Schachtel mit Brechweinstein zu sich. Dann fuhr er mit nicht mehr wie 15 Kilometer nach Dummendorf und mäßigte das Tempo bei der Einfahrt ins Dorf auf sechs bis sieben Kilo-

meter, während er die üblichen Hupensignale gab. Ein zweiter Post kam ihm mit der Auforderung entgegen, nur schnell zu kommen, da der Schulze im Sterben läge.

"Um einer Kindstasse hilft man nicht," meinte Dr. Schmidt, "und im Dorfe darf ich nicht schneller fahren, nicht einmal, wenn einer in Krämpfen liegt." Ganz allmählich langsam der Kraftwagen an, und nun bekam der jammernende Schulze zunächst eine Dosis Rizinusöl, die der vorangegangenen Kindstasse angewendet war. Kaum konnte er sich wieder richten, so begann er über die langsame Bedienung zu klagen. Dr. Schmidt legte ihm stillschweigend das Strafmandat auf das Bett. Der Schulze verzog es in kleine Stücke, erklärte es für zurückgenommen und schwor, es nie wieder zu wollen.

"Na, dann können wir heute am Ende ohne Brechweinstein auskommen," meinte Dr. Schmidt und schob die Schachtel wieder in den Beutel.

"Im übrigen," sagte der Schulze, "es könnten doch noch mehrere Strafmandate kommen." "Aber," fuhr er, als der Post die Schachtel wieder herauszog, schmunzelnd fort, "die haben für Sie keine Gültigkeit mehr. Wir haben hier im Dorfe ein jährliches Steuerdefizit von 300 A und müssen daher im Jahre hundert Anter zu 30 A aufzuschreiben. Da sonst etwa 150 durchkommen, müßten von dreien immer zwei aufgeschrieben werden."

"Dennoch hätte ich noch einige 20 Mandate zu erwarten, da ich hier in den letzten drei Monaten wenigstens 50 mal durchgeführt bin," rief der Post und kam dem Schulzen mit der Schachtel wieder in bedeckende Nähe. "Ich glaube doch, wir müssen noch etwas Brechweinstein geben."

"Sie sollen ja für Sie nicht gelten," rief der Schulze, "ich habe meinem Auskäufer die nötigen unterzeichneten Strafmandate gegeben, und der schickt sie dann immer kurz vor Ablauf der Verjährungsfristen fort, damit die Leute sich nicht mehr auf Einzelheiten befreien können."

"Schulze," sagt der Post, "Ihr wißt es werden noch mehr Strafmandate stattfinden, und der Euren Gang für setten Schwierigkeiten werdet Ihr noch öfter der Post bekommen. Aber ich schwör Euch beim größten Besitzanten der Welt, daß es Euch furchtbar schlecht geht, wenn Ihr diese verwindeute Autotafalle in Eurem Autohof nicht aufhebt."

Einen rohen Autohersteller ausführlich, aber anständige und harmlose Fahrer lohnt ungeschoren, sonst kostet Ihr den Brechweinstein lernen lernen."

Die Zeit kam, da die Steuerkarte erneuert werden mußte, und wiederum kamen Post und Doktor beim Auskäufer zusammen.

"Warum eigentlich," begann Dr. Schmidt, "habt ihr im Jahre 100 A Steuern für meinen Wagen, den ich doch nur zu Nutz und Nutzen meiner Patienten beschafft habe?"

"Weil die Kraftfahrzeugsteuer," erwiderte ihm der Post mit sehr erster Wiene, "noch dem Begründungsentwurf der Reichsregierung eine Luxussteuer ist, durch welche diejenigen Leute herangetrieben werden sollen, die aus dem Vollen schönen können und die lediglich zu ihrem Vergnügen ein Vermögen ausgeben, um auf kostspieligen Maschinen spaßefahrt zu können. Weil Sie solchen unethischen Luxus treiben, verehrter Herr Kollege von der anderen Handhalt, darum müssen Sie am Deutel gestraft werden. So hat es ein hochwohlwesener Reichstag gewollt und beschlossen."

"Aber wie ist es denn mit Hennepferden, herrschaftlichen Equipagen, Segeljachten und solchen Luxusgegenständen," fuhr Dr. Schmidt fort.

"Das sind nützliche Gebrauchsgegenstände," unterbrach ihn der Post. "Auch wenn Sie sich einer hunderttausendigen Rennwagen anschaffen und zu 'Verlustfahrten' benutzen, sind Sie nach dem Gesetz neuwertig."

"Dann werde ich aber fünftigjährig meinen Wagen auch zu Versuchszwecken benutzen," rief jetzt Dr. Schmidt. "Ich will versuchen, ob ich meine Kranken retten kann."

"Das Gehei dient, aber die Polizei lenkt," unterbrach ihn der Post. "Wenn Sie ihn zu Verlustfahrten benutzen, brauchen Sie natürlich keine Steuern zu bezahlen. Wenn Sie keine Steuerkarte bekommen, Sie auch keine Steuerkarte, und wenn Sie keine Steuerkarte haben, gibt Ihnen die Polizei keine Nummer, bzw. nimmt sie Ihnen die bestehende Nummer fort, und dann können Sie wieder nicht fahren."

Da rutschte der Post seinen Schoppen leer und verzog in tiefes Grünen. Der Post aber sagte: "Lassen uns Mut fassen, lieber Kollege.

Früher haben Sie die Radfahrer gehasst, daß es nur so viele Art fröhne sind, heute hindern Sie uns noch, aber bald werden Sie ja die lenkbaren Luftballons hindern, und dann wird es uns hoffentlich wie den Rad-

fahrern gehen. Wir werden Ruhe haben, während andere an der Reihe sind."

Auso sprach der Post, da kam der Ortsteiner und meldete, daß vom Dummendorfer Schulzen wieder ein Strafmandat da wäre. Der Post überflug das Kreisblatt auf, las den Bericht vom letzten Werdermarkt und studierte die gegenwärtigen Postpreise. Ganz außergewöhnlich stand er darüber, so begann er über die Mietteilung, daß die Kraftfahrzeugfabrik in L. wiederum 200 Arbeiter wegen mangelnder Aufträge entlassen habe.

Verpätung der Eisenbahnzüge.

In Frankfurt a. M. trat in diesen Tagen eine Konferenz von Eisenbahnbeamten zusammen, um darüber zu beraten, wie die Verpätung der Schnellzüge am besten zu vermeiden sei.

Unfehlbar ist die Frage von der allergrößten Bedeutung für die Gesamtheit des reisenden Publikums. Denn leider nehmen die Verpätigungen auf der Eisenbahn von Jahr zu Jahr zu als ob Soldaten wieder herauszogen. Schon jetzt kostet die hohe Gültigkeit mehr. Wir haben hier im Dorfe ein jährliches Steuerdefizit von 300 A und müssen daher im Jahre hundert Anter zu 30 A aufzuschreiben. Da sonst etwa 150 durchkommen, müßten von dreien immer zwei aufgeschrieben werden."

"Dennoch hätte ich noch einige 20 Mandate zu erwarten, da ich hier in den letzten drei Monaten wenigstens 50 mal durchgeführt bin," rief der Post und kam dem Schulzen mit der Schachtel wieder in bedeckende Nähe.

"Sie sollen ja für Sie nicht gelten," rief der Schulze, "ich habe meinem Auskäufer die nötigen unterzeichneten Strafmandate gegeben, und der schickt sie dann immer kurz vor Ablauf der Verjährungsfristen fort, damit die Leute sich nicht mehr auf Einzelheiten befreien können."

"Schulze," sagt der Post, "Ihr wißt es werden noch mehr Strafmandate stattfinden, und der Euren Gang für setten Schwierigkeiten werdet Ihr noch öfter der Post bekommen. Aber ich schwör Euch beim größten Besitzanten der Welt, daß es Euch furchtbar schlecht geht, wenn Ihr diese verwindeute Autotafalle in Eurem Autohof nicht aufhebt."

Einen rohen Autohersteller ausführlich, aber anständige und harmlose Fahrer lohnt ungeschoren, sonst kostet Ihr den Brechweinstein lernen lernen."

Die Zeit kam, da die Steuerkarte erneuert werden mußte, und wiederum kamen Post und Doktor beim Auskäufer zusammen.

"Warum eigentlich," begann Dr. Schmidt, "habt ihr im Jahre 100 A Steuern für meinen Wagen, den ich doch nur zu Nutz und Nutzen meiner Patienten beschafft habe?"

"Weil die Kraftfahrzeugsteuer," erwiderte ihm der Post mit sehr erster Wiene, "noch dem Begründungsentwurf der Reichsregierung eine Luxussteuer ist, durch welche diejenigen Leute herangetrieben werden sollen, die aus dem Vollen schönen können und die lediglich zu ihrem Vergnügen ein Vermögen ausgeben, um auf kostspieligen Maschinen spaßefahrt zu können. Weil Sie solchen unethischen Luxus treiben, verehrter Herr Kollege von der anderen Handhalt, darum müssen Sie am Deutel gestraft werden. So hat es ein hochwohlwesener Reichstag gewollt und beschlossen."

"Aber wie ist es denn mit Hennepferden, herrschaftlichen Equipagen, Segeljachten und solchen Luxusgegenständen," fuhr Dr. Schmidt fort.

"Das sind nützliche Gebrauchsgegenstände," unterbrach ihn der Post. "Auch wenn Sie sich einer hunderttausendigen Rennwagen anschaffen und zu 'Verlustfahrten' benutzen, sind Sie nach dem Gesetz neuwertig."

"Dann werde ich aber fünftigjährig meinen Wagen auch zu Versuchszwecken benutzen," rief jetzt Dr. Schmidt. "Ich will versuchen, ob ich meine Kranken retten kann."

"Das Gehei dient, aber die Polizei lenkt," unterbrach ihn der Post. "Wenn Sie ihn zu Verlustfahrten benutzen, brauchen Sie natürlich keine Steuern zu bezahlen. Wenn Sie keine Steuerkarte bekommen, Sie auch keine Steuerkarte, und wenn Sie keine Steuerkarte haben, gibt Ihnen die Polizei keine Nummer, bzw. nimmt sie Ihnen die bestehende Nummer fort, und dann können Sie wieder nicht fahren."

Da rutschte der Post seinen Schoppen leer und verzog in tiefes Grünen. Der Post aber sagte: "Lassen uns Mut fassen, lieber Kollege.

Früher haben Sie die Radfahrer gehasst, daß es nur so viele Art fröhne sind, heute hindern Sie uns noch, aber bald werden Sie ja die lenkbaren Luftballons hindern, und dann wird es uns hoffentlich wie den Rad-

Verkehr tragen, daß das Abholen der Einzelteile am Baustellen abgeschrägt Posten sind und statt dessen eine Übergabe größerer Mengen abgeschrägt Posten in Säcken stattfinden.

Doch außerdem ist stark belegten Jügen durch telegraphische Voranmeldung der Belebung raschere Herbeischaffung von angestandenen Wagen bewirkt wird, das wenn das nicht mehr genügt, rechtzeitige Nachher-Bereitschaft bereitgestellt werden, ist eine alte Forderung, die in der Theorie zwar, aber noch nicht in der Praxis genügend erfüllt ist.

Und schließlich ein ceterum censeo: schärfer Trennung des Postverkehrs vom zwischenstädtischen, und dieses vom internationalem Verkehr.

Siegfried Hartmann.

Tüchtige Aussenbeamte

Überarbeitung des Platzes Leipzig von größter Verlässlichkeit für den Haushalt, Einbundbeschaffung und Warenaufstellungshilfen.

Angebote unter V. 20480 an Haaseenstein & Vogler, A.-G., hier erhalten.

Reisender
der Küchengerätebranche,
welcher die besseren Geschäfte und Magazine der Provinz Hannover, Braunschweig, Westfalen, nördl. Preußen; Sachsen nachweislich mit Erfolg befürwortet, wird von erstklassigem Emailleurwerk für sofort oder später der günstigen Bedingungen geführt.

Ansonstige Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit mit Bild erbeten u. Z. 262 an die Expedition dieses Blattes.

Für mein Kolonialwaren-, Geschäft u. Tüpfelgeschäft habe ich zum 1. Januar einen gut empfohlenen, längeren Kommiss, Julius Merle, Trennberg, Lauter, Julius Merle.

Gesucht tüchtige Maschinenbauer für Stendmühlereien. Öffner u. Z. 260 an die Exped. d. Bl. 1000.

Ag. Kaufm. aus Fortbildung, Schule sofort gesucht Reichsbüro, 40, I. Bod. Tel. 18448, wenn

Weibliche
Stenograph, Maschinenfertig, Buch, Korresp. usw. werden gesucht, nachdem d. Rackow-Schmidts. Unterr. Anst., Schmied. 8, II. Tel. 18448, wenn

Stellengesuche.
Männliche.

Sache baldmöglichst Stellung als Bäckerhilfe, wo ich nebenbei das Bäckereigeschäft mit erlernen kann. Auf hohen Lohn wird nicht gerechnet.

Oft. bitte an Walter Julius, Groß-Weißensee, zu richten.

Weibliche.
Verein für Arbeitsnachweise, Königstr. 24, I. Röde Markthalle, vom Rat der Stadt unterstützte einzige öffentliche L. unentgeltliche Stellenmarktlistung sucht.

Kochinnen, Haus-, Stuben- und Kindermädchen.

Stellengesuche. Königstr. 3, p. 1000.

Mietgesuche.

Allgemein, Hansbesitzer-Bereich

zu Leipzig.

In unserer Wohnungs-Rathausstraße (Ritterstraße 4, I.) ist fortwährend Wohnung nach mietfrei vernehmenden Wohnungen und Geschäftslokalen.

Anmelungen werden gegen eine geringe Gebühr in unserem Rathausneubau und finden gleichzeitig, wenn bis 2. November angemeldet, im

Leipziger Wohnungs-Anzeiger gratis Aufnahme.

Vermietungen.

Pianos u. Flügel-Vermietg.

In Fabrik, Beckstein, Blümchen, Steinweg, Harmonium-Vermietung v. 3 A

an. Hug & Co., Königstr. 20, 1000.

Gute Flügel, Pianinos und Orgelpedale zu vermieten.

W. Koch, Kord. Blüml.-Str. 15.

Permittee 1000.

C. Rothe, Königstr. 6.

Permittee 1000.

Georg & Julius, Königstr. 20.

Permittee 1000.</p

